

CRAFT-WERK 4

Sp(i)rit der 70er

Im Universum von Jimi und James

Text: Birgit Compin

Ein verträumter Bauernhof am Wegesrand, ein Outdoorplätzchen für laue Sommertage, ein Schild, das „All People“ willkommen heißt, der Geruch von Öl und Benzin, vor Kraft strotzende Motorradklassiker, ein Refugium vergangener Epochen, eine Fundgrube für Musikliebhaber, eine Kulisse für schier grenzenlose Kreativität – das ist Craft-Werk 4. Das fast schon surreal wirkende Fotostudio von Rüdiger Spieler ist eine Spielwiese und Wirkungsstätte der unerwarteten Art.



Ein Areal, unzählige Bilderwelten.



Hier leben die Legenden einfach weiter.



Im Craft-Werk 4 sind alle willkommen.

„Willkommen!“, ruft der Herr dieses erstaunlichen Fleckens Erde, als ich den Hof erreiche. Noch erstaunlicher wird es, wenn man hört, wen es zuvor beherbergte. „Bevor ich es gemietet habe, wohnte hier mein Bruder, der den Hof von unserem Onkel übernommen hatte.“ Der wiederum war stadtbekannt, erfahre ich, gehörte er doch zu den Gründungsmitgliedern der hiesigen Bikerszene, die aus der Bocker Mühle in Herzebrock einen deutschlandweit einmaligen Platz für Motorradfreaks schufen. 1974 war das. Seitdem treffen sich dort im Sommer mittwochs an die 3.000 Fans der röhrenden Maschinen. Doch das war vor Corona – und der Onkel lebt schon längst nicht mehr. Ach, ja. Es wird nicht das letzte Mal sein, dass wir in den nächsten Stunden in alten Zeiten schwelgen.

HORT FÜR JÄGER UND SAMMLER

Doch zunächst zurück ins hier und jetzt: „Das alles hier ist meine Hobby-Location für Motorräder und Fotografie“, sagt Rüdiger Spieler und breitet seine Arme aus. Eigentlich wohnt der 53-Jährige im zwei Kilometer entfernten Marienfeld. Irgendwann, so erzählt



Wo Motorrad und Sofa (fast) eine Einheit bilden.

er schmunzelnd, war seiner Frau diese ewige Sammelleidenschaft ihres Gatten einfach zu viel geworden. Historische Musikanlagen, Gitarren, Motorräder, Möbelfundstücke – der Herr der Schätze kennt selten Grenzen. Da kann sich schon was ansammeln, im gemeinschaftlichen Haus. „Nach dem Tod meines Bruders habe ich sie von all dem befreit und auf diesem Bauernhof ein Refugium für meine Hobbys eingerichtet.“ Jetzt stehen wir also im Craft-Werk 4, „Studios & Motorcycle Culture“, steht auf einem Schild.

AB IN DIE ZEITKAPSEL

Im normalen Leben ist der leidenschaftliche Fotograf, Sammler und Motorradfahrer Teamleiter in der Softwareentwicklung. Neben dem Job fährt er mit der Tochter samstags gerne Motorrad-Trails, und auch die Ehefrau ist leidenschaftliche Motorradfahrerin. Man mag sich gar nicht vorstellen, was wäre, wenn nicht. Doch jeden zweiten Sonntag gönnt sich der Familienvater eine Auszeit in diesem kreativen Paralleluniversum und arbeitet mit Models an seinen Fotoshootings. Hier taucht er dann für eine kleine Weile ab – so wie ich, genau in diesem Moment.

Einladend öffnet er die Tür ins Innere. Drinnen wummert leise Musik aus Boxen, die von irgendwo her ihre Wellen an mein Ohr senden. Und ich wundere mich nicht, als ich Peter Dinklers 70er-Jahre Klassiker „Do You Feel Like We Do“ erkenne. Das klingt nach dem perfekten Start meiner Zeitreise in ein paar der schillerndsten Epochen dieses Planeten.

JEDER BLICKWINKEL EIN BILD

Die Wände im Flur sind übersät mit schwarzweiß Fotografien – allesamt echte Spieler, wie ich erfahre. Sie umweht ein Hauch von Peter Lindbergh, dessen internationale Foto-Karriere in den 1970ern begann. „Das ist kein Zufall“, sagt der Fotograf neben mir. „Vincent Peters, Saul Leiter, Helmut Newton – sie alle sind Vorbilder für meine eigene Arbeit.“ Im Haus, so fährt er fort, kann jeder Raum, jede Ecke und jedes Detail für Fotos genutzt, aber auch verändert



Die Adresse für ungeahnte Bilderwelten und Events.



... and that's Jazz.

werden. Wie zum Beweis zieht Spieler einen großen Schrank beiseite und legt damit eine gespachtelte Rückwand frei. Perfekt für besondere Bilderwelten. Das großzügige, voll funktionsfähige Bad nebenan ist natürlich für die Kamera perfekt gestaltet, so wie all die anderen Räume, durch die wir wandern, auch. Selbst schlafen kann man hier. „Models, die von außerhalb kommen, reisen meist schon am Vortag an und können das ganze Haus nutzen – sie leben dann hier wie in einem Ferienhaus.“

WILLKOMMEN IN JIMIS REICH!

Fast schon unheimlich real wirkt die Küche, die so vollkommen authentisch vom Leben einer WG mit Hippie-Charakter zu erzählen vermag, dass man geneigt ist, sich ganz leise zu bewegen, um ja niemanden zu stören. Weiß der Himmel, wobei. Bis ins kleinste Detail lebt hier der Spirit einer ganzen Epoche einfach so weiter vor sich hin. Flankiert von einem schick restaurierten 50er-Jahre-Küchentisch samt Stühlen aus dem toskanischen Massa sind wir nur ein paar Schritte weiter umgeben von Platten der Bands, die damals Geschichte schrieben: Led Zeppelin, Santana und Co. stehen fein säuberlich aufgereiht nebeneinander. Und ja, – natürlich! – hören wir ihre wegweisenden Titel über einen weiteren Klassiker seiner Zeit: Eine Braunanlage, die jeder Fan von Vintage-HiFi-Anlagen vermutlich gerne sein eigen nennen würde. „Dieser Schatz hier stammt aus dem Jahr 1958 und wurde von Dieter Rams designt“, weiß der Sammler zu berichten. Fast schon Standard sind dann noch all die Vintage-Instrumente, die hier und da wie zufällig abgestellt wirken.

Am Ende aber ist es Jimi Hendrix' Gesicht, das, gesäumt von ein paar weiteren Woodstock-Helden, die teils farbenfrohen Bilder an der Wand bestimmt. Und während ich noch ein perfektes Styling samt Ledersessel und Flokati auf mich wirken lasse, sorgt das i-Tüpfelchen für Vollendung: Die Doors erstürmen den Plattenteller und sorgen für den perfekten Sound zum Dampf, der in der alten, italienischen Profi-Espressomaschine leise vor sich hin zischt.

*Und? Sehen Sie es? Sind sie noch da?
In dieser Welt der 70er-Jahre Ikonen?
Dann schnell raus da!*

... UND REIN IN JAMES' WELT

Es wird staubig, es wird schmutzig, es wird ölverschmiert, es riecht nach altem, geerbten Sattlerleder, nach Gummi und Benzin!

Und da sind wir nun. Der Herr der Location hat uns geradewegs in den Schuppen nebenan gebeamt. Dorthin, wo vielleicht gerade ein gewisser Mr. Dean seine Lederjacke an den Nagel gehängt hatte. Diese komplett ausgestattete 50er-Jahre-Motorradwerkstatt samt Hebebühne wartet nicht nur auf Werkstatt-Shootings, sondern sie lebt! Hier schlägt des Tüftlers Herz und auch das der Bastler, Jäger und Sammler von schwergewichtigen Maschinen. Wir befinden uns mitten in Rüdiger Spielers voll funktionsfähiger Werkstatt und Teil seiner Motorradsammlung. Ganze 15 Stück hat er in verschiedenen Garagen untergebracht; einige davon erwarten uns hier – dass sie allesamt fahrtauglich sind, muss ich vermutlich nicht erwähnen.

„Es ist auch so ein Hobby von mir“, erzählt er und listet auf, was wir sehen: „Das hier ist eine XS 650, Baujahr 81, und das da ist der erste 4-Takter, den Yamaha 1969 rausgebracht hat. Ganz hinten rechts steht ein Unikat, ein iranisches Polizeimotorrad von 1976 und davor das gleiche Modell als Chopper-Variante. Das ist ein Sondermodell von KTM, eine Enduro, davon wurden nur 3.000 Stück gebaut.“



Der Fotograf
und das Model.

IM ZENTRUM DIE FOTOGRAFIE

Wozu das alles? Zum Leben, zum Tüfteln – und zum Fotografieren natürlich. Apropos: Kommen wir doch mal zum eigentlichen Zweck meiner Reise in diese Zwischenzeit: die Fotos des Herrn Spieler. Alle zwei Wochen finden hier Shootings statt. Es sind die vom Hausherrn oder auch von Kollegen, die diesen Platz hier gerne für die eigene Kreativität nutzen. „Ich finde es spannend, aus welchen Blickwinkeln andere Fotografen hier ihre eigenen Bilderwelten schaffen. Das ist auch für mich immer wieder neu.“ Doch meist arbeitet Rüdiger Spieler hier mit den eigenen Modells an verschiedenen Projekten. Da ist zunächst die Monografie mit Ines. Das Langzeitprojekt ist auf zwei Jahre ausgelegt und als Buch erscheinen. Ein weiteres Buchprojekt entsteht derzeit mit Lorena. Und während das eine eher elegante Bildsprache benutzt, setzt das andere auf sexy Habitus und Aktfotografie.

Auch ein eigenes Craft-Werk-Magazin gibt Spieler mittlerweile heraus. „Die erste Ausgabe ist in einer 100er-Auflage im März erschienen, die zweite wird im November fertig sein.“ „Im Grunde ist das ein Magazin für die Modells und mich, nur 80 Stück werden zum Selbstkostenpreis verkauft.“ Warum? Die Frauen sitzen für Spieler unentgeltlich Modell. Auch sie arbeiten in den unterschiedlichsten Berufen und teilen sein Fable für die Fotografie oder nutzen sie für gut bezahlte Folgeprojekte. „Mit vielen arbeite ich oft zusammen, weil einfach die Chemie stimmt. Mir kommt es darauf an, dass wir gemeinsam Spaß haben und nicht nur das Ergebnis gut ist. Und da entstehen Freundschaften.“

SMELLS LIKE THE WILD WILD WEST

Doch Spieler arbeitet nicht nur für sich. So bot ihm das Schweizer Fineart Foto Magazin eine 24-seitige Fotostricke samt Interview an. Das war im April 2019. „Es ist eine große Ehre, dabei zu sein; Fotografen reißen sich förmlich darum.“ Veröffentlicht wurde eine Serie mit Lorena und ein paar von Spielers Zweirädern, aufgenommen in Marienfeld und Umgebung. Und irgendwie wirken die einsame Straße und die weitläufige Bauernschaft drumherum ein wenig wie einer dieser endlos wirkenden Lost Places, irgendwo im mittleren Westen Amerikas.

Bühne frei für Technik, die nie aufhört zu begeistern.



Ob Auftragsarbeit oder fürs eigene Craft-Werk-Magazin – in dieser einzigartigen Location arbeiten Modells und Fotograf gemeinsam an den unterschiedlichsten Projekten.



ROCKGESCHICHTE MIT PATINA

Will man Spielers fotografischen Stil beschreiben, treffen es wohl Attribute wie tiefgründig und schlicht, effektiv ohne künstlich zu wirken am besten, untermalt mit einem genialen Spiel aus Licht und Schatten. Aalglatte oder überretuschierte Fotografie kommt für ihn nicht infrage. „Es soll so natürlich wie möglich wirken. Dieser Hof hat so viele Orte mit völlig verschiedenen Lichteinfällen, die mich immer wieder neu inspirieren.“ Und wenn dann noch eine kleine Prise Humor hinzukommt, hat man einen echten Spieler vor sich. Neben dem Faible für Schwarz-Weiß-Fotografie setzt der Fotograf aber auch auf farbige Elemente. Auch die gibt es reichlich auf diesem Hof. Und wie zum Beweis zeigt er mir eine bebilderte Rockgeschichte, die so unverschämte authentisch im Look der 60er- und 70er-Jahre daherkommt, mit ihren leicht verwaschenen Farben und dieser groben Körnung, dass man sich fragt, wie alt sie wohl sind, diese Fotos. Und wüsste ich nicht, dass sie genau dort entstanden sind, wo Jimis Spirit auf immer weiterlebt, hätte ich gesagt: Niemals! Ist aber so. //